

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verkaufsstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwochs und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 80.600.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig K 3.20
Halbjährig K 6.40
Jahres K 12.80
Für C. I. I. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich K 1.10
Vierteljährig K 3.—
Halbjährig K 6.—
Jahres K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 20.

Silli, Mittwoch, 9. März 1910.

35. Jahrgang.

Das Geheimnis der Cillier Erzesse.

Als die Greuelthaten des Laibacher Pöbels im September 1908 in der ganzen zivilisierten Welt Abscheu und Empörung hervorriefen, als man die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß die serbische Kultur siegreich ihren Einzug in der alpen-kroatischen Metropole Laibach vollzogen hatte, da sah man es als ganz selbstverständlich an, daß in den deutschen Städten Marburg und Silli ein Rückschlag, eine Gegenäußerung erfolgte. Diese Gegenäußerung hielt sich in dem harmlosen Rahmen einer Demonstration gegen windische Fensterscheiben, wobei ungefähr 5 oder 6 kleine Firmatafeln beschädigt wurden.

Die Gerichte allerdings faßten die Sache sehr ernst auf. Es wurden hochnotpeinige Untersuchungen eingeleitet, in Silli hauptsächlich auf Grundlage einer Massenproduktion von Anzeigen, welche die Unterschrift des Obmannes der Narodna Franka des Dr. Kufovec trugen. Herr Dr. Kufovec avancierte förmlich zu einem Ehrenmitglied der Cillier Staatsanwaltschaft. Er machte mit kurzem Federstrich den Stadtamtsvorstand zum Arrangeur, die Spitalsärzte und angesehenen Bürger der Stadt zu Mitschuldigen der Erzesse und heute noch sind die fabrikmäßigen Ehrabschneidungen ungesühnt, ein Rechtszustand, der uns ebenso wie die Laibacher Greuelthaten nach Serbien verweist.

Den langsamen Gang, den die Justiz in diesem Falle ging oder nicht ging, zeigte sie uns nicht in dem Verfahren gegen von Dr. Kufovec Verdächtigten. Mit einer Rücksichts-

losigkeit, die in allen Fällen, in denen der Staat an seiner Existenz bedroht ist, üblich ist, wurde gegen Otmar Derganz und Genossen und andere harmlose Zuschauer mit fieberhafter Hast das Strafverfahren eingeleitet. Die Untersuchungshaft schwang ihre Geißel in der Stadt. Die erste Instanz sprach ihr Urteil mit drakonischer Strenge, mit jener Strenge, die in solchen Fällen nur deutschen Richtern eigen ist, und der oberste Gerichtshof sagte dann ein mildes „Es war nichts“. Das Ende vom Liede war ein allgemeiner Freispruch.

Inzwischen sind auch die 5 beschädigten Firmatafeln wieder hergestellt worden. Es ist so ziemlich alles in Vergessenheit geraten, nur hier und da wird noch in der windischen Presse eine tränenvolle Reminiszenz an die gräßlichen Cillier Erzesse dazu benützt, um das, was die Cillier windischen Politiker mit den von ihnen selbst arrangierten Erzessen beabsichtigten, wieder neu aufleben zu lassen, nämlich den wirtschaftlichen Boykott gegen die deutschen Geschäftsleute. Auch wir müssen heute zurückgreifen auf diese „Schreckenszeit“, weil sich eben erwiesen hat, daß die Windischen das Fensterschlagen in Silli selbst besorgten. Ein Malergehilfe namens Jovan aus Krain, ein Fanatiker schlimmster Sorte, ist kürzlich mit den Gerichten in Konflikt geraten und bei dieser Gelegenheit legte dieser Mann ein Geständnis ab, daß er im September 1908 in Silli einen großen Teil der Fensterscheiben und Firmatafeln eingeworfen habe. Es liegt nahe, daß dieser Mensch, welcher auch schon in Laibach tätig war, in Silli nicht aus abstrakter Zerstörungswut gegen sein eigenes

Fleisch und Blut, nämlich die windischen Fensterscheiben und Firmatafeln gewütet habe. Es liegt nahe, daß er ein in die Exekutive hinübergreifender Agent provokateur der windischen Macher war, die tatsächliche Folie zu den romanhaften Anzeigen des Dr. Bekoslav Kufovec, Poesie und Prosa zusammenwirkend, in dem einen großen Gedanken: die friedliebende deutsche Bevölkerung Cillis als eine revolutionäre Bande zu verdächtigen, die windischen Bewohner der Stadt als Opfer der Volkswut, als bedrückte Heloten, deren Leben und Eigen nicht sicher ist, hinzustellen und die windische Volksseele zu einer recht kräftigen Reaktion gegen die angeblichen deutschen Bedrücker aufzustacheln.

Es wird von größtem Interesse sein, festzustellen, falls es nur irgendwie möglich ist, wie in diesem Falle Kufovec und Jovan zusammen gearbeitet haben. Es wird aber gut sein, diesen Tatbestand festzustellen für den Zeitpunkt, in dem etwa der Sokolverein sein panslawistisches Ausflugsfest abhalten wollte, jenes Fest, welches als eine Teilveranstaltung des großen Panslawistenkongresses in Sofia gedacht ist und bei welchem die oben angedeuteten Tendenzen der windischen Geschäftspolitik sicherlich wieder ihre bekannten Orgien feiern würden, wenn die Behörde die Abhaltung des Festes in Silli oder in Gaberje, was in diesem Falle ganz gleichbedeutend wäre, gestatten würde.

Das Konzert des Cillier Musik- vereines am 13. März 1910.

Die Vortragsordnung dieser Veranstaltung wird von Beethoven beherrscht. Werden doch zwei seiner erhabensten Tondichtungen zur Aufführung gebracht: Die III. Symphonie (Credo) und die Koriolan-Ouverture. Die Idee zur Credo ist bekanntlich aus dem Wahne des Meisters hervorgegangen, daß Napoleon Bonaparte — damals noch Konsul der französischen Republik — berufen und gewillt sei, das republikanische Staatsideal Beethovens zur Wirklichkeit zu machen. Eben sollte die sauber geschriebene mit einer Widmung versehene Symphonie nach Paris abgehen, als die Kunde kam, Napoleon habe sich zum Kaiser der Franzosen ausrufen lassen. Unter Verwünschungen beseitigte Beethoven die Widmung und warf die Symphonie in eine Ecke. Erst lange Zeit später wurde das Werk wieder in die Welt geschickt. Der Name Napoleon aber war von dem Titelblatte verschwunden; an seine Stelle waren die Worte getreten: „Am das Andenken an einen großen Menschen zu feiern.“ Die beste Einführung in das Werk hat Meister Richard Wagner im fünften Bande seiner „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ gegeben. Dort heißt es: Der erste Satz umfaßt, wie in einem glühenden Brennpunkte, alle Empfindungen einer reichen menschlichen Natur im rastlosesten, jugendlich tätigsten Affekte. Wonne und Wehe, Lust und Leid, Anmut und Wehmut, Sinnen

und Sehnen, Schmäcken und Schwelgen, Kühnheit, Trost und ein unbändiges Selbstgefühl, wechseln und durchdringen sich so dicht und unmittelbar, daß, während wir alle diese Empfindungen mitfühlen, keine einzelne von der anderen sich merklich lösen kann, sondern unsere Teilnahme sich immer nur dem einen zuwenden muß, der sich uns eben als empfindungsfähiger Mensch mitteilt. Doch gehen alle diese Empfindungen von einer Hauptfähigkeit aus und diese ist die Kraft. Diese Kraft, durch alle Empfindungseindrücke unendlich gesteigert und zur Aeußerung der Ueberfülle ihres Wesens getrieben, ist der bewegende Hauptdrang dieses Tonstückes: sie ballt sich — gegen die Mitte des Sages — bis zu vernichtender Gewalt zusammen und in ihrer trotzigsten Kundgebung glauben wir einen Weltzermalmer vor uns zu sehen, einen Titanen, der mit den Göttern ringt.

Diese zerschmetternde Kraft, die uns mit Entzücken und Grauen zugleich erfüllt, drängt nach einer tragischen Katastrophe hin, deren ernste Bedeutung unserem Gefühle im zweiten Sage der Symphonie sich kundgibt. Der Tondichter kleidet diese Kundgebung in das musikalische Kleid eines Trauermarsches. Eine durch tiefen Schmerz gebändigte, in feierlicher Trauer bewegte Empfindung teilt sich uns in ergreifender Tonsprache mit: eine ernste männliche Wehmut läßt sich aus der Klage zur weichen Nührung, zur Erinnerung, zur Träne der Liebe, zur innigen Erhebung, zum begeisterten Ausrufe an. Aus dem Schmerze entkeimt eine neue Kraft, die uns mit erhabener Wärme überfüllt:

als Nahrung dieser Kraft suchen wir unwillkürlich wieder den Schmerz auf; wir geben uns ihm hin bis zum Vergehen im Seufzer; aber gerade hier raffen wir abermals unsere vollste Kraft zusammen: wir wollen nicht erliegen, sondern ertragen. Der Trauer wehren wir nicht, aber wir selbst tragen sie nun auf den starken Wogen eines mutigen männlichen Herzens. Wem wäre es möglich, in Worten die unendlich mannigfaltigen, aber eben unaussprechlichen Empfindungen zu schildern, die vom Schmerz bis zur höchsten Erhebung und von der Erhebung bis zur weichsten Wehmut, bis zum letzten Aufgehen in ein unendliches Gedanken, sich berühren? Nur der Tondichter vermochte dies in diesem wunderbaren Stücke.

Die Kraft, der — durch den eigenen tiefen Schmerz gebändigt — der vernichtende Uebermut genommen ist, zeigt uns der dritte Satz nun in ihrer mutigen Heiterkeit. Das wilde Ungestim in ihr hat sich zur frischen, munteren Tätigkeit gestaltet; wir haben jetzt den lebenswürdigen frohen Menschen vor uns, der wohl und wonnig durch die Gesilbe der Natur dahinschreitet, lächelnd über die Fluren blickt, aus Waldhöhen die lustigen Jagdhörner erschallen läßt; und was er bei alledem empfindet, das teilt uns der Meister in dem rüstig heiteren Tonbilde mit, das läßt er uns von jenen Jagdhörnern endlich selbst selbst sagen, die der schönen, fröhlichen, doch auch weichgefühlvollen Erregung des Menschen selber den musikalischen Ausdruck geben. In diesem dritten Sage zeigt uns der Tondichter den empfindungsvollen Menschen von der

Der Fall Leschanofsky.

Das Unterrichtsministerium lastet bekanntlich auf dem Konto der deutschfreihheitlichen Parteien; der gegenwärtige Unterrichtsminister Graf Stürgg gehörte im Reichsrat und im steirischen Landtage der Partei des verfassungstreuen Großgrundbesitzes an und galt als Liberaler. Als er zum Nachfolger Marchets, der wirklich ein deutscher Liberaler war, ernannt wurde, zählte man ihn den deutschfreihheitlichen Ministern zu und der sogenannte deutschfreihheitliche Befizstand im Ministerium — *lucus a non lucendo* — war pro forma gewahrt worden. Allein sehr bald nach seinem Amtsantritte machten die deutschfreihheitlichen Parteien, deren Vertrauen in die freiheitliche Ueberzeugung Stürggs von Anfang an sehr gering war, die Erfahrung, daß Graf Stürgg sein Wohlwollen auf jene Seite hin verschwendete, der er vordem als verfassungstreuer Gegner gegenübergestanden war. Zahlreiche Beschwerden über die klerikalische Richtung der Unterrichtsverwaltung wurden laut, aber auch die Rücksicht auf Wahrung wohlgegründeter deutscher Interessen ließ Graf Stürgg vermissen und so entstand begreiflicherweise zwischen den deutschfreihheitlichen Parteien und dem Unterrichtsminister eine mehr und mehr sich vertiefende Mißstimmung. Minister und Parteien rückten immer mehr voneinander ab, und die Spannung wurde noch erhöht, da Graf Stürgg im Verkehr mit deutschen Abgeordneten es liebte, in auffallender Schroffheit die Autorität des Ministers hervorzukehren und einen brüskten Ton anzuschlagen. Man wird es daher sehr natürlich finden, wenn endlich die angehäufte Mißstimmung gegen den „deutschfreihheitlichen“ Unterrichtsminister scharf zum Ausdruck kam. Den unmittelbaren Anlaß dazu gab der Fall Leschanofsky, der mit Rücksicht auf das ohnehin gespannte Verhältnis zwischen den deutschfreihheitlichen Abgeordneten und der Unterrichtsverwaltung eine gewisse politische Bedeutung erhielt. Die dem Landeschulinspektor Leschanofsky angedrohte zwangswise Pensionierung mußte umso größeres Aufsehen erregen, als dieser Schulmann die beste Qualifikation besaß, und seine Dienstleistung vom Unterrichtsminister selbst als eine ausgezeichnete anerkannt worden war. Leschanofsky hatte, obwohl dem politischen Leben und den politischen Parteien fernstehend, nie ein Fehl aus seiner freiheitlichen Ueberzeugung gemacht. Sowohl aus diesem Grunde, wie insbesondere auch deswegen, weil er mit aller Strenge an der Beachtung und Anwendung der für das Schulwesen bestehenden gesetzlichen Vorschriften festhielt, war er dem Tiroler Landeschulrate, dessen nicht dem Beamtenstande angehörigen Mitglieder zum allergrößten Teile Christlichsoziale respektive Klerikale sind, äußerst unbequem geworden, und man drang auf seine Pensionierung mit der Begründung, daß er kränklich und sehr nervös sei und die normale Dienstzeit bereits überschritten habe. Herr Leschanofsky lehnte es ab, um die ihm „nahegelegte“

Pensionierung einzuschreiten, darauf wurde ihm ohne viel Umstände amtlich aufgetragen, binnen drei Tagen sein Gesuch um Versetzung in den Ruhestand zu überreichen. Diesen brutalen Vorgang brachte Abgeordneter Dr. Perathauer, nachdem er zuerst vergeblich beim Unterrichtsminister selbst Vorstellungen erhoben hatte, zur Kenntnis des Nationalverbandes, welcher sich sofort mit allem Nachdrucke des bedrohten Beamten — und wie sich zeigte — mit Erfolg annahm. Der Fall Leschanofsky gab die Veranlassung, daß aus den Reihen der deutschnationalen Abgeordneten insbesondere gegen die Unterrichtsverwaltung, aber auch gegen andere Verwaltungsressorts zahlreiche Klagen erhoben und verschiedene Mißstände aufgedeckt wurden. Der Vorstand des deutschen Nationalverbandes legte diese Beschwerden unverweilt dem Ministerpräsidenten mit dem Verlangen vor, ihre Ursachen zu beheben. So hatte der Fall Leschanofsky, der übrigens mit Unrecht zu einer politischen Angelegenheit ersten Ranges aufgebauscht wurde, auch noch die gute Folge, daß den Verwaltungsbehörden die aufmerksame parlamentarische Kontrolle vor Augen geführt wurde. Was die Deutschfreihheitlichen Parteien wollen, das ist die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der staatlichen Verwaltung, die ja bekanntlich Baron Bienerth selbst als das Prinzip seiner Regierung wiederholt verkündet hat.

Politische Rundschau.

Inland.

Abgeordnetenhaus.

In der 27. Sitzung wurde die erste Lesung des Finanzplanes in Angriff genommen und über den Dringlichkeitsantrag bezüglich des Eisenbahnunglückes in Uberslo verhandelt. Die neue Geschäftsordnung wird derart in Angriff genommen, daß eigentlich zwei Parlamentsitzungen stattfinden, eine für die Regierungsvorlagen und eine für die Dringlichkeitsanträge. Außer den Hausitzungen beschäftigt sich das Haus sehr intensiv mit Partei- und Ausschußitzungen. Im Namen des deutschen Nationalverbandes sprach Abg. Damm.

Gegen die Weinsteuern.

Am 6. d. fand in Wien eine vom niederösterreichischen Bauernbund und vom Reichsweingewerbeverein einberufene Versammlung statt, die, von 5000 bis 6000 Teilnehmern besucht, gegen die Weinsteuervorlage Stellung nahm. Die Versammlung nahm einen Beschlusantrag an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, die Weinsteuervorlage welche im Falle ihrer Gesetzgebung den österreichischen Weinbau dem Verfall preisgeben und somit die Existenz tausender Dauerfamilien vernichten würde, bedingungslos zurückzuziehen. Als Agrarier gaben Solidaritäts-erklärungen ab: Der deutschnationale Abg. Brunner namens der Weinbautreibenden in Südmähren und

der deutschen Agrarpartei, Abg. Kodolitsch namens der Weinbautreibenden von Steiermark, Abgeordneter Korosec namens der slowenischen Volkspartei, Abg. Bloy namens des Verbandes der Südslawen, Abg. Guggenberz namens der Weinbautreibenden aus Deutsch-Südtirol, Abg. Sillinger namens der tschechischen Weinbauern aus Mähren. Ritter von Hohenslum erklärte namens der agrarischen Zentralfeste, daß alle Agrarier sich eins mit der Entschliesung erklären. Der Verammlung wohnte auch unser Abg. Herr Marchet bei.

Der deutsche Nationalverband.

Dieser Verband hielt gestern eine Sitzung ab. In derselben wurde zunächst die Landsmannministerfrage erörtert. Im Zusammenhange mit der Meldung daß Freih. von Pienerth die Besetzung der Landsmannministerposten noch vor Ostern beabsichtige, wurde die Frage aufgeworfen, wie sich der deutsche Nationalverband dazu verhalten solle. Ein alpenländischer Abgeordneter hat darauf verwiesen, daß zu dieser Frage ein bestimmter Beschluß des Verbandes bereits vorliege, in dem die ehemöglichste Wiederbesetzung des deutschen Landsmannministerpostens verlangt wurde. Weiters wurde die Stellungnahme des Verbandes zu der Behandlung der Finanzvorlagen besprochen. Der Finanzplan dürfte nicht in seiner Gänze die Zustimmung des Verbandes finden. Einen großen Raum in der Besprechung nahmen die Ansuchen einer großen Anzahl von Lehrervereinen ein, die die Gleichstellung der Bezüge der Lehrerschaft mit denen der Staatsbeamten der vier untersten Rangklassen verlangen. Der Verband beschloß einen Antrag auf Aenderung des § 55 Reichsvolksschulgesetz einzubringen, um eine Besserstellung der Lehrer herbeizuführen. Weiter gelangte die Frage der Wiedereinstellung von deutschen Finanzbeamten zur Sprache.

Das Verhältnis zu Rußland.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: In dortigen politischen Kreisen betrachte man die Verständigungsversuche zwischen Rußland und Oesterreich als endgiltig gescheitert und die Lage auf dem Balkan inselgedessen kritisch. Rußland fordere ostentativ die Slawenlandgebungen der Balkanstaaten, was als ein Umstand der Beunruhigung zu betrachten sei. Die überreizte öffentliche Meinung von Bulgarien träume von allem eher, als von der Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes auf dem Balkan.

Jungtschechischer Parteitag.

Die Jungtschechische Partei beruft für den 2. und 3. April d. J. einen Parteikongress nach Prag ein, der sich u. a. mit der Frage einer Mittelstandspolitik und der Parteifinanz befassen soll.

Slawische Hotelkäufe.

Der Kauf der großen Hotelpension Grignano in Triest ist durch die Witwe Feder an ein slawisches Konfession abgegeschlossen worden. Drei slawische Triester Kreditinstitute, Posojilnica, die Adriatische Bank und die Kaufmännische gewerbliche Vereinigung, haben Grignano um 450.000 Kronen erstanden. Schon in den nächsten Tagen wird sich die Hotelaktiengesellschaft Grignano-Miramare konstituieren und Aktien für eine Million ausgeben. Die neue Unternehmung rechnet hauptsächlich auf tschechische Abnehmer. Grignano soll namentlich zu einem Kurorte für Nordslawen gemacht werden.

Ausland.

Besuch König Peters in Wien.

Zur Zeit werden über einen Besuch des Königs Peter am Wiener Hofe Verhandlungen gepflogen, damit König Peter auf seiner Reise nach Petersburg oder kurz nach dieser von Kaiser Franz Joseph empfangen werde. Einige Blätter melden, daß der Besuch durch den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Belgrad erwidert werde.

Die Türkei verkauft nichts.

Trotz der serbischen Dementis soll der Minister Milowanowitsch bei seinen Konferenzen mit dem Großvezir die Frage des eventuellen Ankaufs des Sandschaks Novibazar seitens Serbiens berührt, jedoch einen entschieden ablehnenden Bescheid erhalten haben.

Die Korruption des Hamid-Regiments.

Wie im Ministerium der frommen Stiftungen wurden nunmehr auch im Kriegsministerium riesige Unterschlagungen, die während des Hamidischen Regiments stattgefunden haben, konstatiert. Die unterschlagenen Summen betragen viele Millionen. Am meisten wurde während der Ministerschaft Nisa Paschas, des letzten Kriegsministers der absolutistischen Herrschaft, gestohlen. Die gestohlenen Gelder sollen jetzt von den Schulbigen eingetrieben werden.

Seite, welche derjenigen entgegengesetzt ist, von der er ihn uns im vorangehenden zweiten Sage zeigte: dort der tief und kräftig leidende, hier der froh und heiter tätige Mensch.

Diese beiden Seiten faßt der Meister nun in dem vierten — letzten — Sage zusammen, um uns endlich den ganzen, harmonisch mit sich einigen Menschen in den Empfindungen zu zeigen, in denen selbst das Gedenden des Leidens sich zu Trieben edler Tätigkeit gestaltet. Dieser Schlusssatz ist das nun gewonnene, klare und unverdunkelnde Gegenbild des ersten Sages. Wie wir dort alle menschlichen Empfindungen in den unendlich mannigfaltigsten Ausprägungen bald sich durchdringen, bald heftig verschiedenartig sich von sich abstoßen sahen, so einigt sich hier diese mannigfaltige Unterschiedenheit zu einem, alle diese Empfindungen harmonisch in sich fassenden Abschlusse, der sich in wohlthuender, plastischer Gestalt uns darstellt. Diese Gestalt hält der Meister zunächst in einem höchst einfachen Thema fest, welches sicher und bestimmt sich vor uns hinstellt und der unendlichen Entwicklung, von der zartesten Feinheit bis zur höchsten Kraft, fähig wird. Um dieses Thema, welches wir als die feste männliche Individualität betrachten können, winden und schmiegen sich vom Anfange des Sages herein all die zarteren und weicherer Empfindungen, die sich bis zur Kundgebung des reinen weiblichen Elementes entwickeln, welches endlich an dem — durch das ganze Tonstück energisch dahinschreitenden — männlichen Hauptthema in immer gesteigertem mannigfaltiger Teilnahme sich als die überwältigende

Macht der Liebe offenbart. Diese Macht bricht am Schlusse des Sages sich volle, breite Bahn in das Herz. Die rastlose Bewegung hält an und in edler gefühlvoller Ruhe spricht sich die Liebe aus, weich und zärtlich beginnend, bis zum entzündenden Hochgefühl sich steigend, endlich das ganze männliche Herz bis auf seinen tiefsten Grund einnehmend. Hier ist es, wo noch einmal dieses Herz das Gedenden des Lebensschmerzes äußert: Hoch schwillt die liebeerfüllte Brust, die Brust, die in ihrer Wonne auch das Weh umfaßt, wie Wonne und Weh, als rein menschliches Gefühl ein und dasselbe sind. Noch einmal zuckt das Herz und es quillt die reiche Träne edler Menschlichkeit; doch aus dem Entzücken der Wehmut bricht kühn der Jubel der Kraft hervor, der Kraft, die sich der Liebe vermählte und in der nun der ganze volle Mensch uns jauchzend das Bekenntnis seiner Göttlichkeit zuruft.

Nur in des Meisters Tonsprache war aber das Unausprechliche kundzutun, was das Wort hier eben nur in höchster Befangenheit andeuten konnte.

Die Aufführung dieses außerordentlich schwierigen Wertes durch den Cillier Musikverein ist eine bedeutende und mutige Tat, durch die sich der Musikverein die dankbare Anerkennung aller Musikbegeisterten Deutschen in Cilli erwirbt.

(Fortsetzung folgt.)

Abdul Hamid in Konstantinopel.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel, daß der Ertukan Abdul Hamid trotz aller Ablehnungen tatsächlich mit den Prinzessinnen in einer Verkleidung in Konstantinopel eingetroffen sei, und dort im alten Palast gefangen gehalten werde.

Griechenland.

Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Wien: Von durchaus verlässlicher Seite erfahren wir nachträglich von folgendem Vorfalle auf dem letzten Hofballe in Wien. Der Wiener griechische Gesandte war mit mehreren griechischen Offizieren auf dem Hofballe erschienen, von denen einige dem Militärbunde angehörten. Sie hatten den Wunsch ausgesprochen, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Bei dem diplomatischen Gesandten sprach der Kaiser sehr freundlich mit dem Gesandten Herrn Manos, dem er unter anderem sagte: „Ich bedaure, daß sich die politische Lage und die Staatsgeschäfte in Griechenland infolge der Einmischung der unverantwortlichen Militärliga verschlechtert haben.“ Die anwesenden griechischen Offiziere beachtete der Kaiser nicht.

Spanien.

Die Schlußrechnung für das Gebahrungsjahr 1909 weist ein Defizit von 30 Millionen Pesetas auf.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Am 5. März starb in einer Heilanstalt bei Graz der praktische Arzt und langjährige Bürgermeister in Weitenstein, Dr. Rudolf Lautner, eine in Untersteier weit bekannte und beliebte Persönlichkeit. Selbst als Sohn eines renommierten Arztes in Weitenstein im Jahre 1849 geboren, erwarb er sich als Arzt eines weitverbreiteten Rufes und wurde als solcher von nah und fern zu Rate gezogen. Seine Studien hatte er in Graz vollendet, woselbst er ein hochgeliebtes Mitglied des akademischen Gesangsvereines war, dem er einstmals als schmucker Fahnenjunker angehörte und später als „alter Herr“ eine rührende Anhänglichkeit bewahrte. Seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und seines heiteren Temperamentes wegen hochgeliebt, wird sein Ableben insbesondere außer Weitenstein in Gills und Gonobitz allgemeine Teilnahme hervorrufen. In politischer Hinsicht ein stämmiger Deutscher, bekleidete er durch fast 20 Jahre die Stelle eines Bürgermeisters in Weitenstein und trug als solcher wesentlich zur stämmigen völkischen Gesinnung dieses Marktes bei. Allen, denen Lautner im Leben nahegestanden, wird er unergänzlich bleiben und bleibt ihm das ehrenvollste Andenken gesichert. — Gestern fand in Weitenstein unter großartiger Beteiligung der Bevölkerung das Leichenbegängnis statt. An demselben beteiligten sich außer der Ortsfeuerwehr, Abordnungen der Wehren von Gills, Hochenegg, Neuhans und Gonobitz, der Gonobitzer Gesangsverein und viele Trauergäste aus den meisten Orten des Unterlandes. Die öffentlichen Gebäude, in denen der Verstorbene seine Tätigkeit, entfaltete waren schwarz beflaggt. Als Vertreter des akademischen Gesangsvereines waren die Herren Schwarzl und Eggersdorfer d. J. aus Gills erschienen. Fikowitz!

Trauung. Morgen wird in der evangelischen Kirche zu Gills der k. k. Richter in Löffler, Herr Dr. Friedrich Kratter, ein Sohn des verstorbenen Landesgerichtsrates Rupert Kratter und Neffe des Direktors Universitätsprofessors Dr. Kratter, mit Fräulein Käthe Kupferschmidl getraut.

Promotion. Montag den 14. d. wird in Wien der Neffe des hiesigen Bürgermeisters Herr Leo Kummer zum Dr. der gesamten Heilkunde promoviert.

Zweites Symphoniekonzert des Gillsier Musikvereines. Wir machen auf die in der heutigen und nächsten Nummer erscheinende Vorbesprechung der beim Konzert zur Aufführung gelangenden Werke aufmerksam. Nach den eingehenden und sorgfältigen Proben zu urteilen, verspricht das Konzert einen glänzenden Verlauf, umso mehr als das Orchester durch einheimische Musikfreunde und Musiker aus Graz, Marburg und Laibach auf 50 Mann verstärkt sein wird. Die Konzertführer von Breitkopf und Härtel mit Erläuterung der dritten Symphonie von L. v. Beethoven sind eingelaugt und werden zugleich mit den Karten bei Herrn F. Krick und an der Abendkasse zu 24 Heller abgegeben.

Jagaball. Am Samstag boten die Räume des Deutschen Hauses ein fremdes, ungewöhnliches aber auch ein prächtiges Bild, ein Bild voll Leben und Farben. Aus nah und fern waren viele Freunde

des deutschen Sanges, deutscher Fröhlichkeit und Gemütlichkeit herbeigeeilt, um beim Jagaball des Gillsier Männergesangsvereines einige frohe Stunden zu verleben. Die Veranstaltungen des Gillsier Männergesangsvereines erfreuen sich des besten Rufes und so ist es denn ganz erklärlich, daß am Samstag sich nicht nur alle Stände der deutschen Bevölkerung Gills im Deutschen Hause ein Stellbischen gaben, daß wir auch das Vergnügen hatten, deutsche Sangesbrüder, deutsche Volksgenossen von auswärts in großer Zahl begrüßen zu können. Vor allem müssen wir der wackeren Bruder Sänger gedenken, die den weiten Weg nicht gescheut haben und herbeigeeilt sind, um zu beweisen, daß sie an dem innigen Freundschaftsbunde, das die beiden Brudervereine bindet, trenn festhalten wollen. Aber auch die anderen Orte blieben nicht zurück. So sahen wir Gäste aus Graz, Marburg, Windisch-Graz, Wöllan, Schönstein, Heilenstein, Store, Hochenegg, Weitenstein, Gonobitz, Löffler, Steinbrück, Frastrnigg, Trijail, Neuhans und vielen anderen Orten. Es wird aber auch wohl niemanden gereut haben, den Jagaball besucht zu haben, denn mehr zu verlangen, als das, was uns der Männergesangsverein am Samstag geboten hat, wäre unbescheiden. Schon die Ausschmückung der Räume bot uns auf Schritt und Tritt Ueberraschungen. Der große Saal war in eine Waldlandschaft umgewandelt. Auf der Bühne sahen wir eine Gebirgslandschaft, aus deren Hintergrund mit Eis und Schnee bedeckte Alpen herübergrüßten und aus einem Garten erlönten die Weisen der Gillsier Musikvereinstapelle. In einem lauschigen Haine hat sich die „Trudinger“-Bauernkapelle niedergelassen, die unter der Leitung des Herrn Stanek (Impressario Herr Wostri) unermüßlich aufspielte. Der kleine Saal war der leiblichen Abzug vorbehalten. In hübschen, äußerst geschmackvoll hergestellten Buden versorgten liebenswürdige Frauen und Mädchen die vielen Gäste mit Speise und Trank und was das Herz sich nur wünschen konnte, war da zu haben. Im „1. Trieb“ kredenzten die Frauen Putan, Bauer, Hübner, Pinter und die Fräulein Mina Zellenz, Mizi Belle und Kemschnigg den schäumenden Gerstenkaffee. Im Mitteltriede boten die Frauen Charwat, Hanswirth, Hönigmann, Praschal, Schwarz und Stanek leckere Fleischwaren preis. Eines großen Zuspruches erfreute sich die Weinbude und sehr bald hörte man hier das Quallen der Schaumweinsprossen. Hier wirkten die Frauen Kaufner, Dr. Hofmann, Hölzl und Stiger. Ein Freund von Süßigkeiten fand beim „süßen Dirndl“ die ausgesuchtesten Leckereien, welche die Frauen Wehrhan, List, Geni Queder und Fräulein Flucher feilboten. Der Blumenfreund fand in der Bude „zum Kohlrösler“ reizende Sträußchen. Um den Vertrieb der Kinder der Flora machten sich die Frauen Donner und Kreinz und die Fräulein Greti und Resi Donner, Koroschek, Hilda Paschiaffo, Milla Schurbi, Tini Teppy und beide Treo sehr verdient. Unermüßlich tätig waren als fidele Schankwirte die Herren Jakowitsch d. Ae. und Stiger. Herr Jakowitsch und Krick waren unablässig bemüht, den trefflichen Gerstenkaffee in eigens hiezu hergestellten Krügeln abzugeben und wurden durch reichenden Absatz belohnt. Ebenso unermüßlich war Herr Jakowitsch d. J. als Kellermeister und dessen Frau Gemahlin, welche dem tanzlustigen Jagaball während der Ruhepausen die heißen Würstel und schäumenden Becher überbrachten. Sehr bald erfaßte alle Anwesenden eine freudige, frohe Feststimmung, die bis zum Schluß auch anhielt. Schon der Einzug der Jagaballgäste verlegte das Publikum in die beste Laune. Ein endloser Zug war es, in dem außer flotten Jagaballern und schmunzeln Ambirndln manch drollige und gelungene Gestalten auftauchten. Man sah da Treiber, eine Hundemeute, verschiedenes jagdbares und nicht jagdbares Getier. Der Nord und Süd hat seine Vertreter aus der Jägerwelt entsendet, Bärenführer u. v. a. Viel Heiterkeit erregte eine „Goasnbengruppe“ mit ihren drolligen Trachten und losen Späßen. Nach dem Einzuge sang der Männerchor des Gillsier Männergesangsvereines unter der Leitung des Sängwartes Herrn Dr. Fritz Zangger das Volkslied „Samserlschießen“ und anschließend daran der gemischte Chor „Zendrln, Du bist mei Freund“ und den sechsstimmigen Jodler „Hore“, die alle recht freundliche Aufnahme fanden. Dann erfreute uns das Bruder Waldhornquartett mit feinen einschmeichelnden Weisen, worauf der Tanz in seine Rechte trat. Im kleinen Saale, der bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war, ließ das Brucker Quintett seine Lieder unter der urwüßlichen und humorvollen Leitung des Herrn Antjek hören, die ungeteilten Beifall fanden. Die Brucker Sangesbrüder haben überhaupt zum Gelingen des Abends nicht wenig beigetragen, und es kann ihnen nicht genug Dank gesagt werden

dafür, daß sie in bereitwilligster Weise hiehergeeeilt sind, um nicht nur durch ihre kostbare Mitwirkung den Abend zu verschönern, sondern zu beweisen, daß unzerreißbare und innige Freundschaftsbände die beiden Brudervereine umschlingen. Der Festausschuß hat dafür gesorgt, daß jeder auf seine Rechnung komme und auch den Nichttänzer konnte es nicht langweilig werden, denn Musik, Gesang, Tanz und Küche und Keller boten soviel Abwechslung und Anregung, daß die Stunden nur zu rasch verflogen. Selbst die unvermeidliche Konfettischlacht fehlte nicht. Bis in die frühen Morgenstunden währte das fröhliche Festtreiben und es wird wohl kein Besucher des Jagaballs unbefriedigt das Deutsche Haus verlassen haben. Den schönen Ausfall der Veranstaltung verdanken wir der wochenlangen, unermüßlichen Arbeit der einzelnen Festausschüsse, besonders des Wirtschaft- und Schmückungsausschusses, dem rastlosen Eifer der Herren Teppy, Stiger, Putan, Ranzinger, Jakowitsch, Charwat, Krick, Wagner, Panterz, Eggersdorfer d. J., den mitwirkenden Frauen und Mädchen, der Liebenswürdigkeit des Herrn Gustav Schmiedl der wie immer, auch diesmal sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hat und ans dessen Künstlerhänden die geschmackvolle Ausstattung der Buden hervorgegangen ist. Heil und Dank ihnen allen! Am Sonntag fanden sich unsere Sänger im Weingarten des Vorstandes Herrn Teppy ein, der wie immer auch diesmal den Sängern sein gastfreundliches Haus öffnete, um mit den Brucker Sangesbrüdern noch einige Stunden zu verbringen und sich nochmals der unwandelbaren Freundschaft gegenseitig zu versichern. Heil deutschem Sange und deutscher Fröhlichkeit!

Gillsier Gewerbebund. Am Sonntag nachmittag hielt der deutsche Gewerbebund im Gasthause „Zur Traube“ die Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann Herr Karl Mörzl begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, den Amtsvorstand Herrn Dr. Ambroschitsch, Herrn Gemeinderat Gorinschegg und den Vertreter der Presse und teilte sodann die Einkünfte mit. Unter diesen befand sich ein Schreiben in welchem vom Genossenschaftsinspektor im Einvernehmen mit dem Gewerbeförderungsinspektor in Graz die Abhaltung eines Informationskurses für Genossenschaftsfunktionäre in Gills in Anregung gebracht wird. Im Kurse, der durch 4 bis 6 Wochen dauern soll, werden Verträge über das Genossenschaftswesen, Gesellen- und Meisterprüfungen, Geschäfts- und Kassagebahrung der Genossenschaften, Lehrlingsarbeiten und Fortbildungsschule, Hilfsarbeiter und die Gewerbegesetzgebung gehalten werden. Darüber entwickelt sich eine lebhafteste Wechselrede, namentlich über die Zulassung der Gehilfen zu diesem Kurse. Amtsvorstand Dr. Ambroschitsch empfiehlt die Zulassung der Gehilfen mit der Begründung, daß ein harmonisches Zusammenwirken der Meister mit der Gehilfenschaft für die Gewerbeentwicklung nur gedeihlich sein könne. Der Obmann wird schließlich beauftragt, das nötige zur Veranstaltung dieses Kurses zu veranlassen. Hieran erstattet der Sekretär Herr Ströck den Tätigkeitsbericht. In dem Berichte wird der verstorbenen, verdienstvollen Mitglieder, der Herren Wallentschagg, Gradischer, Potnik und Eichberger gedacht und ihnen ein ehrender Nachruf gewidmet. Der Verein zählte 92 ausübende, 10 unterstützende und 1 Ehrenmitglied. Aus dem Berichte geht hervor, daß der Gewerbebund keine Gelegenheit unterließ die Interessen des Deutschen Gewerbebundes zu wahren. Der Bericht schließt mit Dankesworten für die Tätigkeit des Ausschusses. Der Bericht des Säckelwartes Herrn Josef Zicha wird geprüft und für richtig befunden und dem Säckelwart die Entlastung erteilt. Ueber Antrag des Herrn Dr. Ambroschitsch werden in den Volksratsausschuß für Lehrlingserziehung als Vertreter des Gewerbebestandes die Herren Johann Berna und Josef Zicha gewählt. Hieran hält der als Gast anwesende k. k. Stenerassistent Herr Gorinschegg einen längeren Vortrag über Stenerangelegenheiten mit besonderer Berücksichtigung des Gewerbebestandes. Herr Dr. Ambroschitsch fügt hiezu einige aufklärende und ergänzende Bemerkungen. Beim Punkte Alljährliches stellt Herr Nasko wegen des Schulbaues in Gaberje eine Anfrage und es wurden ihm darüber vom Obmann und Herrn Dr. Ambroschitsch befriedigende Aufklärungen gegeben. Nachdem noch Herr Pogner die Lage der Gewerbetreibenden bespricht, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Der Bahnbau Rann-Rohitsch-Rudolfswert. Der Eisenbahnausschuß Rann-Rohitsch-Rudolfswert besteht zum größten Teile aus Slowenen beider Parteirichtungen und zum geringeren aus deutschen Vertretern von Rann und Ro-

hitzig; sie wurden von den im Ausschusse vertretenen Gemeinden gewählt. Dieser Ausschuss hat zielbewusst durch fast zwei Jahre eine emsige Tätigkeit entfaltet, wurde jedoch bezüglich der Projektserwerbung auf unverantwortliche Weise von einem Außenstehenden hingehalten. Die stille Wut des Dr. Benkovič, daß er von keiner Gemeinde seines Reichsratswahlbezirkes in diesen Ausschuss gewählt worden war, kam plötzlich im September vorigen Jahres mit elementarer Gewalt in Form eines Flugblattes zum Ausdruck, in welchem er dem bestehenden Ausschusse Untätigkeit und Sonderinteressen vorwarf. Trotzdem Dr. Benkovič später sich als Verfasser dieses Aufrufes bekannte, hatte er nicht genügend persönlichen Mut, seinen Namen unter diese Flugschrift zu setzen, sondern zeichnete anonym als vorbereitender Ausschuss, der tatsächlich damals noch nicht bestand. Der wirkliche Eisenbahnausschuss antwortete auf diesen anonymen Angriff mit einem Rundschreiben vom 2. Oktober v. J., in welchem er die gänzlich unbegründeten Angriffe zurückwies und hervorhob, daß es nicht sein Verschulden ist, wenn gewisse „arbeitsfremdige und einflussreiche Persönlichkeiten“, über deren Nichtaufnahme sich Doktor Benkovič in seinem Flugblatte besonders beschwerte, nicht dem Ausschusse angehören, weil die Gemeinden ihre Vertreter selbst gewählt und ganz richtig erkannt haben, daß rein politische Heher in einen wirtschaftlichen Ausschuss nicht hineinpassen. Der Ausdruck „rein politische Heher“ wirkte auf Doktor Benkovič wie ein rotes Tuch auf einen Stier. Warum wohl? Im ersten Sturme überreichte er sofort eine Preßklage, die vor dem Geschworenengerichte in Rudolfswert zur Austragung gekommen wäre und bezichtigte mehrere Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, sie hätten ihn durch auf ihn passende Kennzeichen und Merkmale fälschlich mehrerer Handlungen geziehen (§§ 488 und 491 St.-G.), indem er den Ausdruck politischer Heher auf sich bezog. Um jedoch der ganzen Sache auch den Anschein einer wirtschaftlich notwendigen Großtat zu geben, suchte Dr. Benkovič die Gefolgschaft einiger Volksgenossen, beider Parteirichtungen, auf die der Ausdruck politischer Heher durchaus nicht passen konnte. Ein großer Apparat wurde in Bewegung gesetzt, der Untersuchungsrichter fuhr acht Tage lang über Land und verhörte alle möglichen und unmöglichen Personen. Dann schmiedete Dr. Benkovič die eigentliche Anklage, gegen die Verfasser und Verbreiter des Aufrufes, welche frank und frei dem erhebenden Untersuchungsrichter sich als solche sofort bekannt haben. Die Begründung der Anklage wurde in juristischen Kreisen mit bedenklichem Kopfschütteln aufgenommen und man fragte sich allseits wer der Beleidigte sei, worin die Beleidigung bestehe und wieso gerade Dr. Benkovič sich getroffen fühle. Die von Dr. Benkovič auf seinem bekannten Feuer gekochte Suppe erlitt aber bis zum Auslöffen eine ganz bedeutende Abkühlung; als das k. k. Oberlandesgericht Graz dem gegen die Anklage eingebrachten Einspruch Folge gab und das Strafverfahren einstellte, wobei es in der Begründung darauf hinwies, daß den Klägern die aktive Klagelegitimation abgehe und daß es überhaupt an Gründen fehle, um die Beschuldigten einer strafbaren Handlung verdächtig zu halten. Die nun schon sehr abgekühlte Suppe wird demnächst zu einem ganz hübschen Eisblock erstarren, den Doktor Benkovič jahrelang zur Abkühlung benutzen kann, wenn ihm der Kostenbemessungsbeschuß zugestellt werden wird. Die „eifrige Tätigkeit“ als Reichsrats- und Landtagsabgeordneter scheint Dr. Benkovič nicht soviel Zeit übrig gelassen zu haben, daß er die seinem Gedächtnis scheinbar verschwundenen einschlägigen Bestimmungen des Strafgesetzbuches nachgelesen hätte; in der Eile scheint Dr. Benkovič es auch unterlassen zu haben, seine gewesene rechte Hand, Sollicitator Agreš um Rat gefragt zu haben, denn dieser würde ihm gewiß auf die Grundlosigkeit der Anzeige aufmerksam und ihm damit die juristische Schluppe erspart haben. Wenn Dr. Benkovič noch weiter auf einen Ministerstuhl Anspruch erhebt, so kann ihm nur das Justizportefeuille anvertraut werden; allerdings müßte in diesem Falle Agreš Sektionschef werden.

Vom Schwurgerichte. Für die zweite Schwurgerichtssitzung im Jahre 1910 bei dem Kreisgerichte in Cilli wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Hofrat und Kreisgerichtspräsident Anton Edler von Wurmsier und als dessen Stellvertreter die Oberlandesgerichtsräte Franz Garzarolli Edler von Thurnlack, Adalbert Rogian und Landesgerichtsrat Dr. Adolf Roschanz berufen.

Fremdenverkehrsausschuss Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen

allmählich herannahet und die Anfragen von auswärts sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Anknüpfungstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuss jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Anknüpfungstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Anton Strejcek, Stadtamt.

Die Narodni godba in Cilli kann sich nicht mehr halten. Der „Slov Narod“ jammert darüber in beweglichen Tönen und sagt, eine slowenische Musikbande könne sich in Cilli leicht halten, wenn die berufenen Slowenen ihre Schuldigkeit täten. Es scheint also wenig Kunstliebhaber im großen Wendenvolke zu geben. Windische Musiker gibt es überhaupt keine, man kann höchstens jene hinzuzählen, die uns bei Bauernhochzeiten in Cilli manchmal zur Verzweiflung bringen.

Cemazar will durchaus Pfarrer werden. Die Pfarrerstelle in Tüchern ist seit längerer Zeit ausgeschrieben. Um dieselbe hat sich besonders der Tücherer Kaplan Cemazar, der bekannte Heher beworben. Er schrieb sogar an alle seine geistlichen Kollegen und machte für sich Stimmung. Die Pfarre war ihm schon gewiß, da wendeten sich mehrere Pfarrkinder an den Bischof und erklärten ihm, daß sie sofort aus der katholischen Religion austreten, wenn Cemazar Pfarrer wird. Des genügt. Die Pfarrerstelle wurde neuerlich ausgeschrieben.

Eisenbahnunfall bei Trifail. In der Nacht auf den 2. März ist der von Triest nach Wien verkehrende Eilzug Nr. 6 zwischen Sagor und Trifail in einen Felsblock gefahren, der von einer Felswand auf das Geleise gestürzt war. Die Lokomotive wurde beschädigt. Ein anderes Unglück ist nicht geschehen.

Plötzlicher Tod. Aus Luttenberg wird gemeldet: Am 4. d. um halb 4 Uhr nachmittag wollte der Steuerverwalter i. R. Herr Thomas Sigrosser in bester Laune mit seiner Tochter einen Spaziergang machen, als er zu Boden sank. Der sofort gerufene Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod feststellen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 87jährigen, bis zur letzten Minute rüstigen Mannes ein Ende bereitet. Er war seit 42 Jahren in Luttenberg und erfreute sich in der Bevölkerung großer Beliebtheit. Der Verbliebene war ein stramm deutscher Mann.

Tod eines weiblichen Sonderlings. Aus Pettau, 7. d., wird berichtet: Heute früh starb hier die Haus- und Realitätenbesitzerin Frau Anna Höchsmann im Alter von 73 Jahren. Die Verstorbene war ein Sonderling. Sie hatte seit beiläufig 30 Jahren ihre Wohnung nicht mehr verlassen und seit 7 Jahren mit niemandem mehr gesprochen. Die Bedienerin mußte das Essen vor die Tür stellen, von wo es der Mann der Verbliebenen dann ins Zimmer trug.

Tiefer hängen! Folgende Unratablagerung im slowenischen Hezblatte „Mir“ sei tiefer gehängt: „Die deutschnationale Kultur zeigt sich von Jahr zu Jahr auf orientalischer Art, die bei gebildeten Nationen nicht Gewohnheit ist. Wie schon so oft, hatten auch in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar zwei unbekannte (!) deutschnationale Gebildete vor dem Hause des Hermogarasvereines in Klagenfurt die Merkmale ihrer Gestunkenheit gelassen und die Torklünke mit deutschnationalem Wohlgeruch bestrichen. Eine gewisse Materie, die wir bei den Deutschnationalen in Worten und Werken beobachten, wird allmählich zum Merkmale der Deutschnationalität werden!“ Solcher Zeitungsunrat wird in der slowenischen Hezpresse von katholischen Geistlichen zusammengetragen. Und diese haßerfüllten Kohlinge nennen dann noch das Wort Kultur eitel. Tiefer hängen genügt!

Für die Tuberkulosenheilstätte in Hörgas. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die fortschreitende Kultur der Gegenwart hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Bekämpfung der Krank-

heiten als Sache der Allgemeinheit anzuerkennen. Am wirksamsten und mannigfaltigsten hat sich diese Erkenntnis gegenüber der weitestverbreiteten und gefährlichsten aller Volkskrankheiten, der Tuberkulose, bestätigt. Zur Bekämpfung der Tuberkulose wurden Heilstätten ins Leben gerufen, welche ihren Zweck vollstänig erfüllen. Die steirische Tuberkulosenheilstätte in Hörgas, welche vom Vereine zur Bekämpfung der Tuberkulose ins Leben gerufen wurde, liegt im Tale von Neir, wenige Kilometer von der Bahnstation Gratwein entfernt. Die Heilanstalt Hörgas hat einen Bestand von 104 Betten, und ist vorläufig nur männlichen Kranken zugänglich. Obwohl Staat, Land, verschiedene Korporationen usw., zur Errichtung erwähneter Heilanstalt beitrugen, so genügt dies noch nicht, um dieselbe den Bedürfnissen entsprechend auszugestalten. Darum ist es unbedingt notwendig, daß alle Schichten der Bevölkerung zur finanziellen Unterstützung herangezogen werden. Es bildeten sich in unserem Heimatlande Zweigvereine, welche es sich zur Aufgabe stellen, Wohlthäter und unterstützende Mitglieder zu sammeln. Auch der politische Bezirk Cilli wollte nicht zurückbleiben. So wurden im Laufe von 2 Jahren der namhafte Betrag von 14 229 K 94 h gesammelt. Dieser Betrag gibt bereitetes Zeugnis von dem gesunden Sinn der Bevölkerung. Nachbenannte Korporationen etc. spendeten den Zweigvereine zur Bekämpfung der Tuberkulose Beiträge und zwar: Gemeinde Gomilsko 20 K, Gemeinde Fraßlau 20 K, Gemeinde Maria Ried 10 K, Gemeinde St. Paul 10 K, Sparkasse in St. Marein 100 K, Schüler der deutschen Volksschule in Graßnitz 20 K, Bezirkslehrerkonferenz in Steinbrück 130 K 43 h, Oberl. Slanc 10 K, Baron Karl Freiherr v. Schwarz 100 K, Beamten des k. k. Steueramtes in Cilli 17 K 50 h, Schulleitung Franz 6 K, Pfarrer J. Kolaric 5 K, Berg- und Hüttenwerk Store 1000 K, Pfarrer J. Dolsel 100 K, Dr. J. Zujza in Tüffer 5 K, Beamten des k. k. Steuerreferates Cilli 20 K, Ortschulrat und Lehrkörper in St. Marein bei Erlachstein 50 K, Schulleitung St. Veit-Grobelno 10 K, Schulleitung Gomilsko 4 K, Bezirkslehrerkonferenz in Praßberg 52 K, Genossenschaft der Bergbaue im Revierbergamtsbezirke Cilli und des Bergbaues Sagor 500 K, Konzeptsbeamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli 79 K, Pfarrer J. Dgizel 3 K, Dr. J. Grašovec 10 K, Gemeinde Fraßlau 100 K, Lehrkörper Ljubecno 4 K, Direktor R. Diermayer in Graßnitz 100 K, Volksschule Satsenfeld 6 K, Schulleitung Bibika 9 K, Deutsche Volksschule Store 8 K, Schulleitung St. Lorenzen 2 K, Schulleitung Laaf 3 K, Schulleitung Ponigl 6 K, Schulleitung St. Gemma 2 K, Schulleitung St. Peter im Barentale 3 K, Schulleitung Greis 7 K, Volksschule Tüchern 9 K, Schulleitung Reichenstein 3 K, Schulleitung St. Paul 6 K, Schulleitung Dobrna 5 K, Bierbrauerei Tüffer 30 K, Schulleitung Kalobje 2 K, Schulleitung Liboje 2 K, Dr. J. Benkovic 100 K, Mädchenschule St. Georgen 8 K, Oberlehrer J. Jopi 3 K, Oberlehrer J. Jidar 2 K, Lehrkörper St. Georgen 4 K, Lehrkörper Sätzenberg 6 K, Volksschule in Gutendorf 3 K, Gemeinde Valf 145 K, Gemeinde St. Hieronimus 100 K, Dr. Cernec in Cilli 200 K, Lehrerin L. Hocevar in St. Marein 100 K, Gemeinde Gomilsko 5 K, Notar M. Jezovšek in Franz 25 K, J. Karba in Cilli 5 K, Bauer, Kaufmann in Fraßlau 100 K, Volksschule St. Peter 3 K, Dr. J. Grašovec 40 K, Volksschule Sternstein 4 K, Ortschulrat Ljubecno 5 K, Gemeinde Petrovic 100 K, Pfarrer R. Baclabnik, St. Gertraud 5 K, Volksschule in Neuhaus 4 K, Dr. L. Gregorec 5 K, Sparkasse in Heiligenstein 10 K, Gemeinde Bročica 10 K, Gemeinde Umgebung Praßberg 5 K, Gemeinde Umgebung Cilli 10 K, Bezirksvertretung Cilli 250 K, Gemeinde Schleinitz 10 K, Gemeinde Laufen 100 K, Pfarrer G. Prešecnik 2 K, Bezirksausschuß Cilli 5 K, Pfarramt Fraßlau 110 K, J. Burger, Großindustrieller in Graßnitz 100 K, Dr. S. Hagenauer, Cilli 50 K, Gemeinde Maria Ried 10 K, Bezirksausschuß St. Marein 50 K, Bruderslade Trifail 1000 K, Notar A. Drucker, Oberburg 20 K, Ortschulrat Liboje 5 K, Gemeinde St. Christoph 10 K, Lehrer R. Majcen 1 K, Volksschule in Heiligenstein 2 K, Volksschule in Rosental 2 K, Gemeinde Markt Satsenfeld 50 K, Volksschule St. Stefan 2 K, Ortschulrat Rabendorf 27 K, Volksschule Ponigl 2 K, Genossenschaft des Revierbergamtsbezirkes Cilli und Bergbaue Sagor und Store 1000 K, Volksschule Umgebung Cilli 7 K, Anton Turnšek, Kaufmann, Pözzaret 100 K, Bezirksausschuß Tüffer 500 K, J. Koblek in Satsenfeld 100 K, Volksschule Ober Ponigl 2 K, Volksschule in Doca 3 K, Volksschule

in Schleinitz 17 K, Bezirksauschuß Oberburg 500 K, M. Stribar in Süssenheim 1 K, Pfarrer B. Kolar 13 K 55 h, Dr. Wrawlaga Sammelbogen 275 K, P. Rajbic in Gills 1000 K, Dr. J. Spavic in St. Georgen 20 K, Pfarrer V. Mikuz in St. Georgen 20 K, F. Martin, Kaufmann in St. Georgen 20 K, M. Drac in St. Georgen 5 K, F. Brannsaiss in St. Georgen 5 K, Hermann Zell in St. Georgen 5 K, M. Scheslerko in St. Georgen 20 K, P. R. Matej 2 K, Th. Rüpschl 2 K, Gemeinde Süssenheim 5 K, Dr. Spavic in St. Georgen 30 K, Sammelbogen des Herrn Johann Koller 67 K, Gemeinde Weizeldorf 10 K, Deutsche Volksschule in Hochenegg 4 K, Baronin Emma de Ceppi 300 K, Wilhelm Abels Erben in Hrasnit 200 K, S. Skalat in Steinbrück 100 K, J. Jeschoung in Arndorf 200 K, Union-Bank in Gills 20 K, Bezirksleiter G. Gass in Gills 5 K, Cementsabrik Tüffer 10 K, Philipp Sonnenberg 200 K, Altgraf Georg zu Salm Reiffenscheid 100 K, Baron Wittenbach in Franz 10 K, Antonie Baronin Bed in Wien 10 K, Gräfin Irma von Neuhaus 10 K, Pfarrer J. Zupancic 5 K, Trifailer Kohlenwerksgesellschaft 600 K, Pfarramt Greis 5 K, Hubert Galle, Schloß Lemberg 10 K, Pfarrer E. Janzel 5 K, Pfarrer A. Nischer 3 K, Baron R. Puthon in Sallach 100 K, Pfarrer A. Veternif 5 K, J. Krammer in Trifail 5 K, Pfarrer A. Mojzizel 5 K, Pfarramt Leutsch 10 K, Oberlehrer A. Jarcnik 5 K, F. Gajzel in Süssenheim 5 K, Sparkasse in Dol 100 K, Gemeinde Markt Franz 100 K, Gemeinde Dol 10 K, Oetzschulrat Dol 5 K, J. Lenko in St. Peter 50 K, J. Kramberger Sammlung 15 K 65 h, Norbert Janier in St. Paul 100 K, Gemeinde Trifail 1000 K, Gemeinde Hochenegg 5 K, Gemeinde Tüchern 5 K, Baumwollspinnerei in Pragwald 20 K, Steinbrücker Zementfabrik 200 K, A. Dolnicar in Trifail 10 K, A. Westen in Gills 500 K, Dr. S. Hrasovec 50 K, Sparkassa in Franz 100 K, Bezirkslehrerkonferenz in Praggberg 52 K, Bezirkslehrerkonferenz in Steinbrück 50 K, Pfarrer R. Baclavil 5 K, Pfarrer J. Rukovic 5 K, R. Ritter von Haupt Straassenegg 10 K, Ingenieur Ph. Krajnigg 5 K, Pfarrer J. Krajnc 5 K, Fabrik der Gemischen Produkte in Hrasnit 100 K, Sparkasse in Praggau 30 K, Rudolf Graf Fünfkirchen in Rabkersburg 100 K, H. Raf in Praggau 100 K, Pfarrer G. Prescnik 2 K, Lehrkörper in Greis 2 K, Sparkasse der Stadtgemeinde Gills 100 K, A. R. Schütz, Majolika-Fabrik 100 K, Dechant J. Hribernif 10 K. Nachdem aber der ausgewiesene Betrag noch lange nicht ausreicht, um eine Stiftung zu ermöglichen, werden alle Menschenfreunde eingeladen, dem Zweigvereine mit einem möglichst namhaften Betrage beizutreten, bzw. den bisherigen Betrag zu erneuern. Bemerkte wird, daß alle Beiträge in der Union-Bank in Gills deponiert sind und ebendort Einzahlungen gemacht werden können.

entwickelten Kopf von einer Bulboge. Die Nase, beziehungsweise die Schnauze war gespalten, der Unterkiefer trat sehr stark heraus und der Kopf war kurz. Infolge des eigenartigen Kopfbauens war die Nahrungsaufnahme etwas erschwert, wodurch das Kalb, das ein Händler aus den Windisch-Büheln gebracht hatte, im Wachsen zurückgeblieben war.

Steirisches Sanitätswesen im Jahre 1906. Im Verlage der steiermärkischen Statthalterei ist soeben der im Sanitätsdepartement verfaßte Sanitätsbericht „Das steiermärkische Sanitätswesen im Jahre 1906 mit Rückblick auf die letzten zehn Jahre“, erschienen. Der Bericht gibt auf 268 Großquartseiten und zwölf Tafeln eine eingehende Darstellung der Entwicklung der sanitären Verhältnisse des Landes in den Jahren 1897 bis 1906 und umfaßt die Abschnitte: A Die Bewegung der Bevölkerung. B. Die Infektionskrankheiten und die Epidemien. C. Die Heilanstalten. D. Die Humanitätsanstalten. E. Kurorte und Mineralquellen. F. Die Sanitätspflege. G. Der Sanitätsdienst und H. Allgemeine und lokale sanitäre Verhältnisse in den Gemeinden. Der Bericht kann unmittelbar von der Statthalterei oder durch alle politischen Behörden 1. Instanz zum Preise von 10 Kronen pro Exemplar, durch die Buchhandlungen zum Preise von 12 Kronen pro Exemplar bezogen werden.

Windisch-Feistritz. (Wählerversammlung.) Am 2. d. M. fand in Neuholts Saal eine vom Bürgermeister Stiger einberufene Versammlung der Landtagswähler statt. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Stiger, zum Schriftführer Sparkassebuchhalter Wager gewählt. Der erschienene Landtagsabgeordnete Langer gab in einer dreiviertelstündigen trefflichen Rede ein Bild der Landtagstätigkeit. Er zeigte sich als scharfer Gegner der mutwilligen slowenischen Obstruktion und bewies an der Hand von Daten, welchen wirtschaftlichen Schaden diese für uns Deutsche wie auch für die Slowenen mit sich bringen wird. Seine lichtvollen Ausführungen, die oft mit Wit und Humor gespickt waren, erzielten allgemeinen Beifall und Zustimmung. Bürgermeister Stiger und die Lehrerschaft unterbreiteten dem Abgeordneten die Bitte, sich einzusetzen, daß die hiesige Lehrerschaft in die erste Ortschaft eingereicht werde. Landtagsabgeordneter Langer erbrachte durch die Zusicherung den Beweis, daß er ein Lehrerfreund im wahrsten Sinne des Wortes ist. Er versprach auch, sich für das Straßenprojekt Windisch-Feistritz—Dplotitz, für die Postambulanz auf der Kleinbahn Windisch-Feistritz und für die Errichtung eines modern angelegten Weinkellers in Graz, der den Weinbauern Gelegenheit geben soll, den Wein leicht und preiswert an den Mann zu bringen, einzusetzen. Dr. Mähleisen stellte an Abgeordneten Langer die Anfrage, wie er sich zur Zerteilung des Landesschulrates verhalte. Die Antwort befriedigte die Versammlung vollaus. Die Versammlung nahm hierauf folgende Entschliessung einstimmig an: „Die heute anwesenden Landtagswähler sprechen ihrem Abgeordneten Langer ihr vollstes Vertrauen und den Dank für seine Ausführungen aus und fordern ihn auf, in Zukunft energisch einzutreten, daß die von slowenischer Seite unbegründete und in frivoler Weise begonnene Obstruktion durch kein

Zugeständnis irgend einer Art abgekauft werde und daß die deutsche Verhandlungs- und Geschäftssprache bei den Landtagsitzungen festgelegt werde.“ Mit dem „Deutschen Wehelielied“ wurde die Versammlung geschlossen.

Schaubühne.

Das Glückschweinchchen, Operette in vier Bildern von Leo Stein und Karl Lindau. — Musik von Edmund Cysler.

Sonntag den 6. d. M. wurde diese Operettenneuheit auf der hiesigen Bühne zum ersten Male aufgeführt. Wenn man auch, abgesehen von dem nicht gar bedeutenden Kunstwerte dieser Operette, die Doppelrolle des Fränklers Jda Ruschiska als Bebe und Blumenhändlerin Bibi mit Verständnis und Chic als wiedergegeben bezeichnen muß, so erachten wir es doch als einen Mißgriff, das ganze Glück einer Operette von einer Person abhängig zu machen, die ganze Last der Aufführung auf eine Kraft zu übertragen. Wenn eben ein Stück harmonisch durchgeführt sein soll, so müssen eben der Hauptperson eines Stückes gleichwertige Kräfte zur Seite stehen, was bei der Aufführung dieser Operette nicht der Fall war. Es geschah ein grober Mißgriff in der Besetzung der Rollen. Wir zollen zwar der schauspielerischen Tüchtigkeit des ersten Bonovanten Herrn Oskar Braun unsere volle Anerkennung, aber als Operettenkraft wird und kann er sich eben mangels einer Gesangsstimme nie bewähren. Auch die Besetzung der Rolle der Mutter Margot durch Lina Salbern war ein für das Publikum unangenehmer Zwangsgriff der Spielleitung. Demnach wäre es der leitenden Stelle anzuraten, Stücke, für deren Rollen es ihr an geeigneten Kräften gebricht, überhaupt nicht zur Aufführung zu bringen. Die Musik war zufriedenstellend, nur schade, daß Cyslersche Musik ein solches Libretto finden mußte.

Eingesendet.

Deutschvölkisches Spar- und Kredit-Institut Wien. Unserer heutigen Nummer liegt ein Aufruf samt Beitrittserklärung des genannten Institutes bei, worauf wir unsere geehrten Leser hiemit aufmerksam machen und dessen Berücksichtigung wir empfehlen.

Der Hunger nach ein bisschen Sonne

lockt die Menschen ins Freie, wenn der Himmel auch nur ein bisschen freudig ausieht — und oft bezahlt man die kleine Erholung mit einer langwierigen Erkältung. Man muß also besonders vorsichtig sein und auf solch einem Spaziergang ein paar Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen im Munde zergehen lassen. Man wird dann die ausgezeichnete vorbeugende Wirkung der Sodener ganz schätzen lernen. Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen kosten nur K. 1.25 die Schachtel und sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Nachahmungen aber weise man ganz entschieden zurück.
Generalrepräsentanz für Oesterreich Ungarn: W. Th. Gungert, L. u. I. Postlieferant, Wien IV/L, Große Neugasse 17.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 28. Februar bis 6. März 1910 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Buffschele Jakob	—	4	—	—	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cölestin	—	—	—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	4	—	—	16	5	—	—	—	—	—	76	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschele Martin	—	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	4	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	51	—	—	10	—	—	—	—
Kosfar Ludwig	—	1	—	1	7	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lesotschele Jakob	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	7	—	—	11	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—
Sellat Franz	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	60	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	—	2	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	8	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	1	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wastwirte	—	—	—	—	3	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	144	—	—	—	—

Gonobitz. (Liedertafel.) Die vom Männergesangsvereine am 6. d. unter Mitwirkung des hiesigen Mitgliederorchesters (Dr. Kadunig) gegebene heitere Liedertafel fand einen dichtbesetzten Saal. Die flotten Darbietungen versetzten die Zuhörer rasch in die heiterste Stimmung. So insbesondere „Der Traum eines Mameluken“. Die Klavierbegleitung besorgte Fr. Pirch. Das Preiskräftessen erregte ebenfalls große Heiterkeit. Gäste waren aus Windisch-Feistritz, Weitenstein, Gills, Röttschach, Dplotitz u. s. w. erschienen. Die Wirtin Frau Kathi Werbniigg hatte für Küche und Keller bestens gesorgt. Am 13. d. wird „Der Traum eines Mameluken“ in Dplotitz aufgeführt.

Südmärkische Volksbank. Stand zu Ende des vorigen Monats: Anteilsvermögen 518.280, Spareinlagen zu 4 1/2 v. H. 4.495.338, Konto-Korrent-Einlagen zu 4 1/2 v. H. 1.165.622, Darlehen 3.605.260, Wechsel und Devisen 850.144, Bankguthabungen 1.214.722, Wertpapiere 398.911, Bankgebäude und Liegenschaften 261.720, Reservefonds 108.651, Geldverkehr im Hornung (Februar) 1.265.597 Kronen. Der Vorstand der Bank hat in der Sitzung vom 2. d. M. einhellig beschlossen, aus dem Reingewinne des Geschäftsjahres 1909 nebst anderen völkischen Spenden einen Hofegger-Bauverein im Betrage von 2000 Kronen dem Deutschen Schulvereine zu widmen und diesen Antrag in der demnächst stattfindenden Hauptversammlung der Mitglieder zu stellen.

Ein Kalb in Buldoggestalt. Aus Marburg, 4. d. M., wird gemeldet: Heute wurde im hiesigen Schlachthause ein Kalb geschlachtet, das wohl eine seltene Abnormität war. Das Tier war etwa fünf Wochen alt und hatte den vollkommen

Jahreswohnung gesucht

für ruhige Partei (3 Personen) im engem Stadtbereich Cilli gelegen, beziehb. mit 1. Mai 1910, preiswert, zuverlässig trocken, recht sonnig, in recht ruhiger Umgebung. 3 Wohnräume, Vorraum, Küche, Dienstbotenraum usw. Anträge bis 20. März an A. L. Theer, G. Görz, Corso F. G. 41.

Geschäftsraum und Wohnungen

zu 2 und 3 Zimmern, Dachzimmer, teils sofort, teils 1. Juni zu vermieten, Kirchenplatz 4. Anfragen beim Eigentümer daselbst im I. Stock.

Motorrad

3³/₄ HP. samt Beiwagen sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu besichtigen bei Johann Friedrich, Fleischermeister, Cilli, Am Rann.

Suche

ein Mädchen gesetzten Alters oder Frau zur vollständigen Bedienung des Suchers und zur Wirtschaftsführung im Hause bei 5 bediensteten Personen. Etwaige Anträge an die Verwaltung des Blattes. 16303

Nett möbliertes

Zimmer

mit herrlicher Aussicht, auf der Insel, ist sofort zu vermieten. Daselbst ist auch ein unmöbliertes Zimmer zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung d. Blattes. A.

Zl. 1875.

Kundmachung.

Im Grunde des § 47 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli vom 21. Jänner 1867, L.G.Bl. No. 7 wird untersagt, **Hunde in öffentliche Lokale, wie Gast- und Kaffeehäuser u.s.w. mitzunehmen.**

Die Uebertretung dieses Verbotes wird mit Geldbussen bis zum Betrage von 100 K oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest bis zu 10 Tagen bestraft.

Stadtamt Cilli, am 23. Februar 1910.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich von Jabornegg.

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste
der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc. sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage in **Gaberje** im eigenem Hause ein

Fleischer-Geschäft

eröffnet habe.

Mein Bestreben wird es sein, die sehr geehrten Kunden durch vorzügliche Waren zufriedenzustellen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Gaberje bei Cilli, am 9. März 1910.

Hochachtungsvoll

Hans Swettl

Fleischhauer und Gastwirt.

Kleine Briefmarkensammlungen und Korrespondenzen

von 1850—1873 zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Bl.

Verlaufen.

Ein Foxterrier hat sich Samstag mittag verlaufen. Hört auf den Namen **Fex** und ist gegen Belohnung abzugeben Hauptplatz 20, II. Stock.

Agenten

tüchtig und solid, werden bei höchster Provision f. meine bestrenommierten Fabrikate in **Holzrouleaux u. Jalousien** aufgenommen.

ERNST GEYER

Braunau, Böhmen. 15183

Mrs. Boyd

ist nach achtmonatlichem Aufenthalt in Amerika wieder hier. Selbe hat ihre Tätigkeit begonnen und ist an Wochentagen von 1 bis 2 Uhr zu sprechen. 16313

„Fiume Cognac Medicinal“

garantiert reines Weindestillat der „Adriatica“

Cognac-Destillerie Akt.-Ges. Fiume erhältlich bei Herrn

Hans Wogg, Cilli.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6, **Julius Popper**, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck,

Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41 in Laibach



Anton Eichberger, Kunst- u. Bauschlosserei, Cilli.

Geschäfts-Empfehlung

Beehre mich den geehrten Kunden die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich nach dem Ableben meines Mannes die

Kunst- und Bauschlosserei

Spitalgasse Nr. 8

unter der gleichen Firma und unter fachmännischer Leitung weiter führen werde.

Gleichzeitig bitte ich das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen und mich mit den werten Aufträgen zu beehren.

Cilli, am 7. März 1910.

Hochachtungsvoll

Walpurga Eichberger.

Gegen Husten

und Heiserkeit nehme man

Dr. Sedlitzky's Gasteiner

Zirbelkiefer-Bonbons

zu haben in Packeten à 30 h in der Drogerie **Joh. Fiedler.**

Jeder deutsche Mann in Oesterreich erachte es als seine nationale Ehrenpflicht, unserem

Deutschvölkischen Spar- und Kredit-Institute
r. G. m. b. H.

durch Zeichnung eines Anteilscheines von K 50— als Mitglied beizutreten, doch ist eine größere Zeichnung erwünscht. Ersparnisse sollen in Zukunft unserer Anstalt anvertraut werden, deren Leitung sich in sicheren und bewährten Händen befindet.

Wien, im März 1910.

Liebwerte deutsche Volksgenossen!

In gewaltiger Krafterregung versuchen unsere nationalen Gegner nunmehr nicht nur im politischen Kampfe allein uns Deutsche in Oesterreich zu überflügeln, sondern ihr Hauptaugenmerk ist seit langer Zeit darauf gerichtet, uns Deutschen in Oesterreich auch in wirtschaftlicher Hinsicht den Rang streitig zu machen. Während sich die nationalen Kämpfe zwischen Deutschen und Slaven in der alten Ostmark in politischer Hinsicht vor aller Öffentlichkeit abspielen, vollzieht sich in aller Stille ein geschäftlicher Wettkampf zwischen den deutschnationalen und internationalen Finanzkreisen, der sogar unter Mithilfe deutscher Kapitalien uns in nationaler Hinsicht umso schwerer treffen soll. Die gewiß rührige Arbeit der tschechischen Minorität, vor allem in Wien und Niederösterreich, müßte uns Deutsche anspornen, die Wahrung unserer wirtschaftlichen Interessen nicht länger mehr so wie bisher der fremden Hand anzuvertrauen, sondern auch selbst mit allen Mitteln dahin zu arbeiten, daß wir auf wirtschaftlichem Gebiete dem nationalen Gegner erfolgreichen Widerstand leisten. Wohl ist in jüngster Zeit gegenüber den wirtschaftlichen Leistungen der Živnostenska banka, deren Aktienkapital 40 Millionen Kronen beträgt, und ähnlichen tschechischen Instituten, unter deren Kundschaft sich leider gar viele Deutsche befinden, durch Gründung deutscher Bank- und Kredit-Institute ein wirksames Gegengewicht geschaffen worden, doch würde es der vielgerühmten wirtschaftlichen Kraft unseres Deutschthums kaum entsprechen, wenn wir nicht auch durch kleinere Institute in erster Linie das Gebiet unseres wirtschaftlichen Lebens berücksichtigen würden, dem man sich heute noch zu wenig zugewendet hat.

Während nun Tschechen, Polen und Slovenen ihre eigenen nationalen Banken und genossenschaftlichen Spar- und Kredit-Institute besitzen, haben über 8 Millionen Deutsche in Oesterreich kein in Bezug auf die Höhe des Aktienkapitals, speziell jenem der Wiener Großbanken gleichwertiges deutschvölkisches Bankinstitut, denn einem Aktienkapitale der Wiener internationalen Groß-Banken von **592 Millionen Kronen** stehen zwei kleine deutsche Institute mit nur **14 Millionen Kronen** entgegen; wir besitzen kein einziges genügend kapitalkräftiges, nationales, genossenschaftliches **Kredit-Institut**, das auch nur bescheidenen, gewerblichen und kommerziellen Ansprüchen entsprechen könnte.

Von diesem Gesichtspunkte aus sind auch nationale Kreise im Bezirk-Währing (Wien) an die Schaffung eines Kredit-Institutes gegangen. Es soll zunächst ein deutschvölkisches Spar- und Kredit-Institut auf **genossenschaftlicher** Grundlage geschaffen werden, eine Gründung, die ohne großen Kapital- und Speisenaufwand möglich ist. Zeigen wir, daß wir genügend Kraft und Mut besitzen, auch unsererseits eine Organisation des Kapitales herbeizuführen; schaffen wir mit vereinter Kraft dieses Werk, dem die Errichtung von Zweiganstalten in allen deutschen Städten Oesterreichs folgen soll, um ein Gegengewicht herzustellen gegenüber jenen Geldmächten, die die Wohltat des billigen Kredites immer nur den großen, ohnehin kapitalkräftigen Kreisen oder ihren tschechischnationalen Stammesgenossen zukommen lassen.

Der gefertigte Gründungs-Ausschuß ladet somit höflichst ein, sich durch Zeichnung von Anteilscheinen an der Gründung des geplanten **Finanz-Institutes** zu beteiligen und bittet außerdem Alle, die hierfür Interesse haben, in Freundeskreisen für eine möglichst zahlreiche und ausgiebige kapitalistische Beteiligung zu wirken.

Deutsche Volksgenossen! Lernen wir von unseren Gegnern, deren politische Bestrebungen Hand in Hand gehen mit der Förderung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Stammesgenossen. Liebwerte Volksgenossen! Bedenket, daß abgesehen von der überaus großen Zahl der tschechischen Spar- und Vorschußkassen vier derselben u. zw. „Cyrill und Methud“ und die Ustredni svaz hospodarskych in Brünn, ferner die Česka založna in Budweis und die Občanská záložna in Chrudim bei einem verhältnismäßig geringfügigen Anteilschein-Vermögen von zusammen nur **642.800 Kronen** allein schon Spareinlagen im Betrage von **62,600.000 Kronen** aufweisen. Organisieren auch wir uns nunmehr auf finanzwirtschaftlichem Gebiete! Jeder großjährige

deutsche Mann beteilige sich je nach seinen Mitteln, zumindestens aber durch Zeichnung eines
Anteilscheines von 50 Kronen an der Gründung des

Deutschvölkischen Spar- und Kredit-Institutes

reg. Genossenschaft mit beschr. Haftung,

von deren Reingewinn jahungsgemäß 15% für deutschvölkische Wohlfahrtszwecke zu
verwenden sind.

Die Einzahlung kann entweder voll geleistet oder mit 10 Kronen für jeden gezeichneten
Anteilschein beangabt werden; in letzterem Falle ist der Rest in vier gleichen monatlichen Teilzahlungen
zu leisten. Zeichnungserklärungen beliebe man entsprechend auszufüllen und samt der Einzahlung an den
Gründungs-Ausschuß zuhanden der

Bank- und Kommissionsfirma Franz Kapun & Cie.

Wien, IX/1, Maria Theresienstraße 3,

welche diese Gründung in unserem Auftrage vorzubereiten und durchzuführen hat, einzusenden.

Mit freudeutschem Gruße

Für den Gründungsausschuß:

Der Vorstand des deutschnationalen Bezirksvereines Währing in Wien:

Richard Müllschitzky, Gutsbesitzer, Obmann; **Karl Lust**, Beamter, Obmann-Stellvertreter;
Dr. Leopold Waber, k. k. Finanz-Kommissär, Vorstandsmitglied; **Karl Schwaiffer**, Hausbesitzer, Vor-
standsmitglied; **Hans Wein**, Kanzleileiter des deutschnationalen Vereines für Oesterreich, Vorstands-
mitglied; **Fritz Kager**, k. k. Offizial, Vorstandsmitglied; **Alois Erben**, Sekretär der deutschradikalen
Parteileitung, Vorstandsmitglied; **Robert Schimpfle**, Vorstandsmitglied; **Richard Neber**, k. k. Offizial,
Vorstandsmitglied; **Hans Fiedler**, k. k. Assistent, Vorstandsmitglied.

In Anbetracht des außerordentlich nationalen Zweckes des geplanten Unter-
nehmens und nach genauer Prüfung der Satzungen empfehlen die Gefertigten allen
Gesinnungsgenossen den Beitritt aufs wärmste.

Deutschradikale Vereinigung des Abgeordnetenhauses.

Rafaël Bacher, **K. S. Wolf**, **Eduard von Stransky**, **Dr. Rudolf Sommer**, **Rudolf
Löhl**, **Franz Bernt**, **Dr. Josef Herold**, **Josif Kasper**, **Johann Kopp**, **Vinzenz Kraus**,
Otto Kroy, **Dr. Viktor Michl**, **Dr. Albert Ritter von Mühlwerth**.

Für den Vorstand des deutschnationalen Vereines für Oesterreich.

K. S. Wolf, **Eduard von Stransky**.

Die Landesparteileitung und Vertrauensmänner der deutschradikalen Partei sämtlicher
Kronländer.

Mag. Pharm. Herbert Berger, **Dr. Emil Bausenwein**, **jur. Ernst Sturm**, **Dr. Eugen
Krumpholz**, **Dr. Johann Augst**, **Dr. Viktor Baldauf**, **Dr. Hans Benin**, **Karl Kollarz**,
Dr. Josef Julius Binder, **Paul Pogatschnigg**, **Edwin Landwehr von Pragenau**.

Wir bitten, diese Beitritts-Erklärung abzutrennen, entsprechend auszufüllen, mit der Unterschrift zu versehen und an die Zeichenstelle einzusenden.

Deutschvölkisches Spar- und Kredit-Institut

reg. Genossenschaft m. b. H.

Wien, IX/1, Maria Theresienstraße 3.

An den

Gründungs-Ausschuß

des

Deutschvölkischen Spar- und Kredit-Institutes,

reg. Genossenschaft m. b. H. in Wien,

zuhanden des

Bank- und Kommissionshauses Franz Kapun & Cie.,

Wien, IX/1, Maria Theresienstraße 3.

Fernsprechstelle: 12644.

Postsparkassen-Konto-
Nr. vorläufig 34603.

Beitritts- und Zeichnungserklärung.

Ich
Wir erkläre hiemit, dem **Deutschvölkischen Spar- und Kredit-Institute**,
reg. Genossenschaft m. b. H. in **Wien**, als **Mitglied** beizutreten und zeichne:

Stück Anteilscheine dieses Institutes zum

Nennwerte von K 50.— für jedes Stück, demnach

Stück Anteile im Gesamt-Nennwerte von

Kronen

und verpflichte ^{mich}/_{uns} diesen Betrag in Barem in der satzungsmäßigen Frist einzuzahlen.

Als Anzahlung folgt der Betrag von

Kronen

ersuche um Zusendung von Erlagscheinen und erkläre gleichzeitig, die Satzungen des
Institutes zur Kenntnis genommen zu haben.

Unterschrift:

Beruf:

Adresse:

Auszug aus den Satzungen des „Deutschvölkischen Spar- und Kredit-Instituts, r. S. m. b. H.“ in Wien.

§ 1. Firma und Sitz der Genossenschaft.

Das „Deutschvölkische Spar- und Kredit-Institut, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“, ist eine Genossenschaft im Sinne des Gesetzes vom 9. April 1873; diese beim k. k. Handelsgerichte in Wien registrierte Vereinigung hat ihren Sitz in Wien und können nach Bedarf auch Zweigniederlassungen errichtet werden.

§ 2. Zweck des Unternehmens.

Die Genossenschaft bezweckt die Unterstützung insbesondere von gewerblichen, kommerziellen, industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmen durch Gewährung von Kredit in allen Formen an ihre Mitglieder, sowie durch Ermunterung zur Sparsamkeit durch Annahme von verzinslichen Einlagen.

§ 3. Dauer der Genossenschaft.

Die Dauer der Genossenschaft ist eine unbefristete.

§ 4. Vermögen der Genossenschaft.

Die Höhe des Vermögensvermögens ist unbeschränkt und wird gebildet durch:

- die Geschäftsanteile der Mitglieder, deren Nennwert mit je K 50— festgesetzt ist;
- die Reservefonds (Reserven);
- jene Reservefonds, die für besondere Zwecke gebildet werden.

§ 5. Betriebsmittel der Genossenschaft.

Die Betriebsmittel werden gebildet:

- durch Einzahlung der Genossenschafter auf ihre Anteilsscheine;
- durch die Spareinlagen;
- durch Restante von Wechseln;
- durch Aufnahme von Anleihen.

§ 6. Mitglieder der Genossenschaft.

Mitglieder der Genossenschaft können werden:

- alle jene Personen, die sich durch Beiträge verpflichten können und dem deutschen Volke angehören;
- Spar- und Sparbuch-Genossenschaften, Vereine und Anstalten, welche auf deutschvölkischer Grundlage beruhen.

Als Mitglieder können nicht aufgenommen werden:

Im Kontrakt befindliche Personen oder solche, welche wegen eines Verbrechens bestraft wurden.

§ 7.

Ueber die Ansuchen um Aufnahme als Mitglied entscheidet der Vorstand (Verwaltungsrat).

§ 8.

Der Vorstand (Verwaltungsrat) ist nicht verpflichtet, wenn die Aufnahme verweigert wird, Gründe hierfür anzugeben. Die zustimmende Entscheidung des Aufsichtsrates (Aufnahme) erfolgt unter der auflösenden Bedingung, daß der Aufnahmebewerber binnen 14 Tagen nach Bekanntgabe der Aufnahme die Beitrittserklärung durch deren Unterzeichnung er die Satzungen für sich als rechtsverbindlich anerkennt, fertig und eine 20%ige Anzahlung auf den beziehungsweise die zu erwerbenden Anteilsscheine leistet.

Die Mitgliedschaft wird daher durch Erfüllung dieser beiden Bedingungen der Aufnahme erworben.

Die Frist, innerhalb welcher die volle Einzahlung der Anteilsscheine zu leisten ist, beträgt 2 Monate nach bekanntgegebener Annahme, kann aber vom Vorstande im einzelnen Falle bis auf 5 Monate verlängert werden.

§ 9. Pflichten der Mitglieder.

Jedes Mitglied haftet für die Erfüllung der Verbindlichkeiten der Genossenschaft, insofern die aktiven Bestände der Genossenschaft nicht hinreichen, außer mit seinem Geschäftsanteile noch einmal mit einem Betrage in der Höhe seines beziehungsweise seiner Anteile, u. zw. gleichmäßig, ob diese Anteile vollbezahlt sind oder nicht und ob diese Verbindlichkeiten zur Zeit seines Eintrittes schon bestanden haben oder erst während seiner Mitgliedschaft zur Entlastung gelangt sind.

Die Mitglieder müssen:

- mindestens einen Anteilsschein erwerben, u. zw. 20%, hiervon d. i. 10 K für jeden Anteil binnen 14 Tagen und den Rest binnen 2 Monaten beziehungsweise binnen der von dem Vorstande bestimmten längeren Frist (§ 8) einzahlen;
- sich den Satzungen und der Geschäftsordnung der Genossenschaft unterordnen;
- die für jeden Anteil vorgeschriebene Beitrittsgebühr leisten.

Die Höhe der Beitrittsgebühr wird alljährlich durch die Vollversammlung bestimmt.

§ 10. Rechte der Mitglieder.

Jedes Mitglied hat das Recht:

- an der Verwaltung und Ueberwachung der Geschäftstätigkeit gemäß § 27 des Gesetzes vom 9. April 1873 teilzunehmen;
- Wechsel zum Kontante einzulösen;
- Anleihen bei der Genossenschaft gemäß der Genossenschafts-Satzungen und der Geschäfts-Ordnung zu machen;
- an dem genossenschaftlichen Vermögen und den Zugängen desselben im Verhältnis seiner Anteilsscheine teilzunehmen.

Mitglieder, welche weitere Anteile erwerben wollen, kann nur der Vorstand in vordringlichen Fällen die Zahlung der Beitrittsgebühr (für diese weiteren Anteile) erlassen.

Mitglieder, welche bis zum Ablaufe von 3 Monaten nach erfolgter Konstituierung der Genossenschaft mindestens 20 Geschäftsanteile erworben und voll eingezahlt haben, sind berechtigt, zu einem beliebigen Zeitpunkte eine gleiche Anzahl von Geschäftsanteilen, wie sie solche in der oben erwähnten Frist (bis zum Ablaufe von 3 Monaten nach Konstituierung) erworben haben, ohne Entrichtung der (im § 9 angeführten) Beitrittsgebühr zu beziehen.

Jedes Mitglied verliert, im Falle es in der Einzahlung stimmig ist (§ 9), 20 Prozent des gezeichneten Betrages zu Gunsten des Reservefonds.

§ 11. Ausschlößung von Mitgliedern.

Der Vorstand (Verwaltungsrat) kann ausschließen:

- solche Mitglieder, welche die Genossenschaft zu strafgerichtlichen Schritten ihnen gegenüber genötigt haben;
- die auf irgend eine Weise die Ehre der Genossenschaft verloren haben. Der Vorstand ist nicht verpflichtet, die Ausschließungsgründe anzuführen.

Den nach b) ausgeschlossenen Mitgliedern ist das Berufungsrecht beim Schiedsgerichte gestattet, u. zw. binnen 4 Wochen von der Zustellung des Ausschließungsbeschlusses.

Dem Schiedsgerichte sind seitens des Verwaltungsrates die Ausschließungsgründe bekannt zu geben.

§ 12. Austritt des Mitgliedes.

Jedes Mitglied kann aus der Genossenschaft mit Ende eines jeden Verwaltungsjahres austreten, jedoch nur nach vorangegangener schriftlicher Kündigung von mindestens 3 Monaten vor Jahreschluß. Das ausgetretene Mitglied oder dessen Erben verbleiben noch ein Jahr lang nach Ablauf des betreffenden Geschäftsjahres für alle von der Genossenschaft bis zur Zeit des Austrittes desselben eingegangene Verpflichtungen haftpflichtig.

Das austretende Mitglied erhält für seinen Anteilsschein die Bezahlung in jener Höhe, welche sich nach der Bilanz des letzt vorangegangenen Jahres ergibt, abzüglich 10% für den im § 24 festgesetzten Spezial-Reservefonds und hat keinen Anspruch auf einen Anteil an dem Geschäftsvermögen (Reservefonds). Die Auszahlung erfolgt nach Erlösung der etwaigen Doppelpflicht.

§ 13. Zahlungen im Falle der Auflösung.

Im Falle der Auflösung der Genossenschaft kann die Rückzahlung der Anteilsscheine und eine Verteilung des Ertrages derselben erst nach Ablauf eines Jahres erfolgen, gerechnet von Tage der Einzahlung der bezüglichen Kundmachung in der „Wiener Zeitung“ oder den von der Genossenschaft hierfür bestimmten Zeitungen.

§ 14. Geschäfte der Genossenschaft.

Die Genossenschaft

- effektiert Aktepte, nicht akzeptierte Tratten, Buchforderungen und offene Rechnungen für bereits geleistete Arbeiten;
- gewährt Personal-, Kontonoten- und Kontoverbote unter den vom Vorstande (Verwaltungsrate) zu bestimmenden Sicherheiten;

a) erteilt Darlehen gegen Grundbühnerliche Sicherstellung;

b) beleiht Wertpapiere;

c) übernimmt Wertpapiere in Verwahrung und Verwaltung;

d) übernimmt Einlagen zur Verzinsung in laufender Rechnung und besorgt Ankauf für ihre Inhaber von laufenden Rechnungen. (Kontoforrenten-Inhaber.)

e) übernimmt Spareinlagen gegen auf Namen lautende Einlagebücher. Die Einlagebücher können nicht durch einfache Uebergabe, sondern nur durch Abtretung (Cession) übertragen werden.

Der Betrieb der in a—f bezeichneten Geschäfte ist auf die Mitglieder beschränkt.

§ 15. Kredit-Gewährung.

Bei Gewährung von Personalkrediten ist die Beibringung von zwei zahlungsfähigen Bürgen erforderlich, welche sich als Bürge und Zahler verpflichten; in besonderen Ausnahmefällen kann der Vorstand von dieser Bestimmung Umgang nehmen, wenn zumindest eine als zahlungsfähig bekannte Person oder Firma als Bürge und Zahler beigebracht und verpflichtet wird; inwiefern vorhandene Versicherungserträge (Lebens-, Erlebens-, Rentenversicherungen) als Sicherheit für den Personalkredit dienen können, bleibt in jedem einzelnen Falle der Beurteilung des Vorstandes (Verwaltungsrates) überlassen.

§ 16. Bilanz.

Die Genossenschaft führt ihre Berechnungen nach dem Kalenderjahre. Mit dem letzten Jahrestage muß der Stand der vorhandenen Kassenorderte, Schuldbücher und Wertpapiere durch die Revisoren (Ueberprüfer) geprüft und festgestellt werden. Sämtliche Geschäfts- und Kassenbücher sind abzuschließen und ist seitens des Geschäftsführers (Direktors) nach Vorchrift des Handelsgesetzes eine genaue Bilanz- und Gewinn-Berechnung dem Vorstande (Verwaltungsrate) zur Prüfung vorzulegen.

§ 17. Aufteilung des Reingewinnes.

Von dem erzielten Reingewinne wird zunächst ein entsprechender Betrag zur Bezahlung der sprangigen Zinsen für die von den Mitgliedern auf ihre Anteilsscheine eingezahlten Kapitalbeträge in Abzug gebracht. Der Rest des Gewinnes wird folgendermaßen verwendet:

- 20% für den allgemeinen Reservefonds,
- 5% für Bildung eines Spezialreservefonds,
- 15% als außerordentliche Zahlung an die Mitglieder der Genossenschaft nach Maßgabe ihrer Anteile,
- 25% an die Mitglieder des Vorstandes (Verwaltungsrates),
- 15% an die Revisoren für ihre Mithaltung,
- 5% dem Geschäftsführer (Direktor),
- 15% für deutschvölkische Wohlfahrtszwecke.

§ 18. Reserven (Rück-einlagen.)

Die Reserven werden gebildet:

- aus 20% des erzielten Reingewinnes;
- aus 5% für den Spezialreservefonds;
- aus den verfallenen 20% (siehe § 10) bzw. 20% der Anteile von ausgeschiedenen Mitgliedern;
- aus den 5%igen Zinsen und Dividenden der Anteilsscheine, welche von den Mitgliedern innerhalb drei Jahren nicht behoben werden und die zugunsten der Genossenschaft verfallen.

Der allgemeine Reservefonds ist dazu bestimmt, das Kapital im Falle von Verlusten wieder zu ergänzen. Die Verwendung der aus dem erzielten Reingewinne auszuscheidenden 15% für deutschvölkische Wohlfahrtszwecke wird dem Ermessen des Vorstandes überlassen.

§ 19. Firma-Zeichnung.

Die Firma „Deutschvölkisches Spar- und Kredit-Institut, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“, wird von zwei Mitgliedern des Vorstandes (Verwaltungsrates) oder einem Vorstandsmitgliede und dem mit der Prokura-Bestellung bevollmächtigten Geschäftsführer (Direktor) oder Beamten gezeichnet, indem dieselben der Firma ihren Namen beisetzen.

§ 20. Verwaltung.

Die Verwaltung der Genossenschaft besorgt in erster Linie der Vorstand (Verwaltungsrat), welcher im Sinne des § 15 des Gesetzes vom 9. April 1873 den Vorstand der Genossenschaft bildet; außer diesem haben besondere Befugnisse und Aufgaben: a) die Vollversammlung; b) die Revisoren; c) der oder die Geschäftsführer (Direktorium); d) die Revisoren (Ueberprüfer).

§ 21. Vorstand (Verwaltungsrat).

Der Vorstand (Verwaltungsrat) besteht aus mindestens sieben Mitgliedern, welche von den Genossenschafts-Mitgliedern bei der Vollversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt werden und welche Anzahl durch Neuaufnahme seitens des Vorstandes (Verwaltungsrates) bis zur nächsten Vollversammlung nach Bedarf vermehrt werden kann.

§ 22.

Weder der Präsident noch der Vizepräsident können für ihre Person Anleihen bei der Genossenschaft aufnehmen, noch bei Anleihen Mitgliedschaft leisten.

§ 23. Vollversammlung.

Die Mitglieder der Genossenschaft üben ihr Stimmrecht in der Vollversammlung aus. Jedes Mitglied ist stimmberechtigt.

§ 24.

Die Vollversammlungen sind ordentliche und außerordentliche.

§ 25.

Die ordentliche Vollversammlung findet jährlich spätestens im Monate April statt. Die Einberufung geschieht durch den Vorstand (Verwaltungsrat) unter Bekanntgabe der Tagesordnung durch Kundmachung in der „Wiener Zeitung“ und muß mindestens 8 Tage vorher veröffentlicht werden und den Ort, den Tag und die Stunde der Abhaltung enthalten; die erste ordentliche Vollversammlung wird spätestens im April 1911 abgehalten.

§ 26.

Jede Vollversammlung ist beschlußfähig, wenn sie gehörig einberufen wurde. (Ausnahme § 39a.)

§ 27.

Die Beschlüsse der Vollversammlung werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit gilt jene Meinung für angenommen, welcher der Vorsitzende beigetreten ist. Der Vorsitzende stimmt immer mit.

§ 28.

Zum Wirkungsbereich der Vollversammlung gehört: 1. Wahl des Vorstandes (Verwaltungsrates), der Revisoren und des Schiedsgerichtes; 2. Beschlußfassung über den Rechenschaftsbericht; 3. Satzungsänderungen; 4. Auflösung der Genossenschaft; 5. Festsetzung des Höchstbetrages der von einem Mitgliede zu beziehenden Geschäftsanteile; 6. Abschreibung von den Geschäftsanteilen, Verfügung der Rückzahlung auf dieselben; 7. Entscheidung über Beschwerden gegen die Verwaltungsorgane; 8. Festsetzung der Höhe der Beitrittsgebühr; 9. Wahl von zwei Genossenschaffern zur etwaigen Vertretung in Rechtskreisen gegenüber den Revisoren (Ueberprüfern) der Genossenschaft.

§ 29.

Mitglieder können sich nur durch ein anderes Mitglied vertreten lassen; kein Mitglied kann mehr als drei Vollmachten haben.

§ 30.

Die Revisoren (Ueberprüfer der Kreditansuchen).

Die Revisoren werden alljährlich zu Beginn des Geschäftsjahres vom Verwaltungsrate in beliebiger Anzahl bestimmt.

§ 31.

Die Revisoren (Ueberprüfer), welche ihr Amt als Ehrenamt ausüben, werden alljährlich von der Vollversammlung aus den Mitgliedern gewählt.

§ 32.

Das „Deutschvölkische Spar- und Kredit-Institut, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ wird aufgelöst:

- wenn die Vollversammlung mit Zweidrittelmehrheit bei Anwesenheit der Vertretung von zwei Drittel des Genossenschaftskapitals die Auflösung beschließt;
 - wenn der Reservefonds und die Hälfte der Geschäftsanteile verloren wurden — durch Beschluß der Vollversammlung mit einfacher Mehrheit;
 - wenn über das Geschäftsvermögen der Konten eröffnet wird;
 - wenn die Verwaltungsbehörde auf Grund eines rechtskräftigen Straferekenntnisses in dem im § 37 und § 38 des Genossenschaftsgesetzes bestimmten Falle die Auflösung verfügt.
- Bei Auflösung der Genossenschaft wird der Reservefonds auf die einzelnen Anteile verteilt.